

Besonders deutlich läßt sich der Einfluß des Reichslehnrechts in der Frage des Erbrechts am Beispiel des Bistums Lüttich im 13. Jahrhundert nachweisen¹³⁴).

Das Bistum übte seit alters her die Lehnshoheit über die Grafschaft Hennegau¹³⁵) aus. Als im Jahre 1244 die Gräfin Johanna von Flandern und Hennegau ohne Leibeserben starb, erhob ihre Schwester, Margarethe von Flandern, Erbensprüche auf den Hennegau, während der Bischof von Lüttich die Grafschaft als heimgefallenes Lehen betrachtete. In der folgenden Auseinandersetzung berief sich der Bischof auf den Grundsatz des Reichslehnrechts, wonach beim Fehlen von Leibeserben das Lehen an den Lehnsherren zurückfiel¹³⁶). Die Gräfin konnte dagegen auf das Hennegauer Recht verweisen, das die Lehenserbfolge auch für weibliche Seitenverwandte anerkannte¹³⁷). Zur Durchsetzung ihrer Rechtsansicht setzten Bischof und Domkapitel alle Hebel in Bewegung. Sie wandten sich zunächst an Kaiser Friedrich II.¹³⁸) und als dieser ihren Bitten —

Trienter Lehnhofes bei Durig, Rechtssprüche Nr. 1, S. 430 (1209). Zur Frage der Lehnveräußerungen vgl. MGH Const. 1, Nr. 177, S. 247 f. und die oben Anm. 15 aufgeführten Urteile mit Durig, Rechtssprüche Nr. 9 (1220); Nr. 15 (1223). Zu den Vasallenpflichten vgl. MGH Const. 1, Nr. 177, S. 248 und Altman-Bernheim, Ausgew. Urkunden Nr. 101, S. 192 (1189—1194) mit Durig, Rechtssprüche Nr. 10 (1220) und Nr. 11 (1221).

¹³³) Vgl. das Urteil des königlichen Lehngerichts MGH Const. 1, Nr. 297, S. 422 (1184) mit dem Urteil des Trienter Lehnhofes: Cod. Wangianus (s. o. Anm. 15) Nr. 21, S. 56 ff. (1185).

¹³⁴) Vgl. im folgenden Duvivier, La querelle des d'Avesnes (s. o. Anm. 69) 1, S. 129 ff.

¹³⁵) Vgl. MGH Const. 1, Nr. 441, S. 649 f. (1071) und den Bericht des Gislebert von Mons, Chronicon Hanoniense, hg. v. L. Vanderkindere, La chronique de Gislebert de Mons (1904) S. 254.

¹³⁶) Vgl. Schröder-Künßberg, Rechtsgeschichte S. 444; Homeyer, Sachsenspiegel 2, 2, S. 450 ff.

¹³⁷) Vgl. die Regelung in dem von Balduin, Grafen von Hennegau und seinen Vasallen beschworenen Landfrieden (1200): ... *Firmatum est igitur ad legem, ut si homo tenens feodum duxerit uxorem et ex ea filiam habuerit et non filium, ipsa filia succedet patri et matri in feodis... Si homo tenens feodum moriatur absque proprii corporis herede, feodi successio deveniet ad propinquiores eius heredem, illum scilicet qui de illa fuerit consanguinitate, de qua feodum illud antea descenderat. Eadem est lex de femina tenente feodum, si absque proprii corporis herede decesserit...* MGH SS 21, S. 621 ff.

¹³⁸) Vgl. das Schreiben an Kaiser Friedrich II.: ... *Est enim consuetudo imperii vestri talis ut si quis absque herede de corpore suo ab hac vita recedat, proprietates ipsae totius terre quam a domino suo in feodum detinebat, ad ipsum dominum perpetuo libere devolvatur; et hec consuetudo est a temporibus quorum non extat memoria et etiam diebus vestris firmiter observata...* Das Schreiben schließt: ... *attentissime deprecantes quatinus in huiusmodi negotii*